

„Empire at Home“ – Das Zentrum des britischen Weltreiches

Exkursion nach London und Liverpool

30. Mai bis 4. Juni 2024



Leitung: Dr. Jonas Anderson und Marcel Schmeer, M.A.

Einleitung

Von Jonas Anderson und Marcel Schmeer



Unsere Studienreise im Rahmen der Master-Vertiefungsrichtung „Gesellschaft und Politik (GuP)“ nach London und Liverpool bot eine hervorragende Gelegenheit, den Institutionen und dem historischen Erbe des British Empire vor Ort nachzuspüren und dabei die kontroversen Diskussionen über seine bis heute anhaltenden Auswirkungen auf die britische Gesellschaft und die ehemaligen Kolonien zu reflektieren. Diese Debatten, die tief in der britischen Erinnerungskultur verankert sind, sind vor allem für die von uns besuchten Städte London und Liverpool bedeutsam, die durch ihre historische Rolle – als Hauptstadt und „second city“ des Empires – und die strukturelle Einbindung in die koloniale Ökonomie hervorgehoben werden. Vorbereitend auf die Exkursion hatten wir uns daher im Rahmen einer Lehrveranstaltung intensiv mit der Geschichte des britischen Weltreichs auseinandergesetzt und dabei exemplarisch einzelne Aspekte beleuchtet, die uns auch auf der Exkursion wiederbegegnen sollten.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Empire stehen sich, hier bewusst überspitzt, zwei durchaus konträre Perspektiven gegenüber, die exemplarisch mit zwei prominenten Autoren verdeutlicht werden sollen: So betont der Historiker Niall Ferguson die positiven Impulse des Empires für den globalen Fortschritt und die Schaffung stabiler (kapitalistischer und politischer) Institutionen. Nach Fergusons Argumentation war das

Empire eine treibende Kraft für die Etablierung von Recht und Ordnung, wirtschaftlichen Infrastrukturen und zivilgesellschaftlichen Strukturen, die bis heute in vielen ehemaligen Kolonien wirksam sind. Demgegenüber verweist der Journalist und Sachbuchautor Sathnam Sanghera auf die destruktiven Effekte des Kolonialismus, der sich in systemischer Ungleichheit, Rassismus und der gewaltsamen Ausbeutung ganzer Bevölkerungen manifestierte. Sanghera fordert eine kritische Aufarbeitung dieser Aspekte, die auch heute noch in Form von sozialen und wirtschaftlichen Disparitäten sichtbar seien.

Unsere Reise ermöglichte uns eine tiefere Auseinandersetzung mit den diskursiven Spannungen, die sich (nicht nur) aus der britischen Kolonialgeschichte ergeben, und stellte uns vor die Frage, inwiefern die imperialen Errungenschaften und Traumata angemessen bewertet und in das kollektive Gedächtnis einer (postkolonialen) Gesellschaft integriert werden können. Der im Folgenden geschilderte kurze Ablauf unserer Exkursion illustriert diesen Reflexionsprozess anhand der besuchten historischen Orte und Denkmäler, die das Erbe des britischen Empires und dessen Ambivalenzen veranschaulichen.

Unsere Studierenden haben zu einzelnen Aspekten unserer Reise jeweils ausführlichere Berichte abgefasst, die weiter unten zu finden sind. Für Ihre Mühen und auch die sehr angenehme und vertrauensvolle Exkursions- und Gruppenatmosphäre sind wir allen sehr zu Dank verpflichtet. Ein besonderer Dank geht an Frau Leutnant Lisa-Marie Stollfuß, die uns als engagierte Projektoffizierin unterstützt und viele administrative Aufgaben mit der nötigen Durchsetzungsfähigkeit gemeistert hat.

1. Ankunft und Stadtspaziergang in London (30. Mai 2024)

Der erste Exkursionstag in London begann mit dem Stadtrundgang „The Heart of the Empire“, der uns entlang der Themse abgerungenen Straße „Strand“, die die City of London mit der City of Westminster verbindet, zum eindrucklichen Trafalgar Square und weiter über The Mall zum Buckingham Palace und dem Victoria Memorial führte. Der Trafalgar Square und das Victoria Memorial repräsentieren als monumentale Symbole das britische Empire und die sich daraus ableitende Vormachtstellung des Vereinigten Königreichs auf der globalen Bühne. Diese ikonischen Orte verdeutlichen die Selbstdarstellung militärischer und ökonomischer Dominanz des Empires. Zugleich können sie zu kritischen Überlegungen zur Kolonialgeschichte anregen, wie sie etwa Sanghera fordert, indem sie indirekt auch an jene

erinnern, die unter den Bedingungen kolonialer Kontrolle litten und deren Stimmen im öffentlichen Gedächtnis oft marginalisiert werden.

2. Besuch von St. Paul's Cathedral und der City of London (31. Mai 2024)

Am zweiten Tag wurde die symbolische Bedeutung der nach dem großen Brand von 1666 von Christopher Wren wiedererrichteten St. Paul's Cathedral als nationales Wahrzeichen erkundet, die im Zweiten Weltkrieg als trotziges Symbol britischer Widerstandsfähigkeit galt (s. dazu etwa die ikonische Fotografie „St Paul's Survives“ vom 29./30. Dezember 1940 während des „Blitz“) und über Jahrhunderte die geistige Grundlage des Empire mitprägte. Der anschließende Rundgang durch die City of London mit Stationen an der Guildhall, der Bank of England und der Royal Exchange führte uns in das wirtschaftliche Zentrum der imperialen Macht. Insbesondere die Bank of England und die Royal Exchange zeigen exemplarisch die kapitalistische Basis des Empire und die bedeutende Rolle, die moderne Finanzinstitutionen für dessen Vormachtstellung spielten.

Der Besuch des Tower of London verstärkte das Bild der militärischen Dominanz, die das Empire sicherte, während die dort ausgestellten Kronjuwelen einen Eindruck von den Schätzen und Reichtümern vermitteln, die die Macht der britischen Krone symbolisieren sollten. Zugleich bot die Debatte über eine mögliche Rückgabe von Teilen der Kronjuwelen als koloniale Raubgüter einen spannenden Anknüpfungspunkt für Fragen kolonialer Kontinuitäten und gesellschaftlicher wie politischer Konfliktlagen, die aus der imperialen britischen Vergangenheit resultieren.

Der darauffolgende Besuch in Greenwich, das wir mit einer Bootsfahrt über die Themse erreichten, einschließlich des National Maritime Museum und des Royal Observatory, veranschaulichte den wissenschaftlichen und nautischen Fortschritt, der den britischen Expansionsdrang begünstigte. Die Bestimmung des Nullmeridians als Ausgangspunkt globaler Navigation symbolisiert die imperialen Bestrebungen zur Etablierung einer neuen Weltordnung. Greenwich wurde hier zu einem symbolträchtigen Ort imperialer Vermessung und Kontrolle erhoben, was gleichzeitig den britischen Führungs- und Herrschaftsanspruch in der Welt verdeutlichen sollte.

3. Besuch des Parlaments und der Royal Albert Hall (1. Juni 2024)

Am dritten Tag konzentrierten wir uns auf das politische Zentrum des britischen Empires: das Parlament in Westminster. Hier wurden Gesetze verabschiedet, die die Verwaltung und Kontrolle der Kolonien sicherstellen sollten. Diese Institutionen prägten des Empire als zentralisierten Ordnungsstaat, gleichzeitig war das „Westminster-System“ auch ein regelrechter Exportschlager, der politische Systeme und Rechtskulturen in vielen Teilen der Welt bis heute prägt.

Auch die Royal Albert Hall und das Albert Memorial stellen das imperiale Selbstverständnis der Briten als (paternalistische) Förderer von Kultur und Zivilisation dar. Der anschließende Besuch im Victoria & Albert Museum warf jedoch Fragen nach der Herkunft der Exponate auf, die oft aus den Kolonien stammten und in diesem musealen Kontext die Problematik kolonialer Aneignung und deren bis heute ungelöster Rückgabeforderungen aufwerfen.

4. Versuch des Besuchs des British Museums und Exkursion zu den Kew Gardens (2. Juni 2024)

Am folgenden Tag besuchten wir den Stadtbezirk Camden, wo wir zunächst einen Blick in die Dauerausstellung der British Library warfen und neben kartografischen Sammlungen auch zentrale Dokumente der britischen Verfassungsgeschichte wie die Magna Carta bestaunen konnten. Banknoten und Briefmarken aus den Kolonien illustrierten die Diversität und territoriale Ausdehnung des Empires. Nach einem Abstecher zum St. Pancras Bahnhof, der nicht nur Sinnbild viktorianischer Architektur, sondern Vorbild für Bahnhöfe in den britischen Kolonialstädten Mumbai und Melbourne war, begaben wir uns nach Kew zu den Royal Botanical Gardens.

Der Besuch der Kew Gardens machte die botanischen Projekte des Empire deutlich, in denen Pflanzen und Ressourcen aus Kolonialgebieten katalogisiert und erforscht wurden. Diese Gärten dienten als Plattform für die wissenschaftliche Erforschung und wirtschaftliche Nutzung kolonialer Ressourcen, die Fergusons Vorstellung eines imperialen Fortschrittsmodells unterstützen. Zugleich stellen sie ein Beispiel für die Art und Weise dar, wie sich das Empire die natürlichen Ressourcen anderer Kulturen einverleibte und dabei lokale Ökosysteme und Wissenssysteme ignorierte oder verdrängte.

5. Zugfahrt nach Liverpool und Stadtführung (3. Juni 2024)

Der fünfte Tag führte uns per Zugfahrt nach Liverpool, eine Stadt, deren Wohlstand eng mit dem transatlantischen Sklavenhandel und dem Handel mit Kolonialgütern verbunden ist. Während einer thematischen Stadtführung erfuhren wir, wie Liverpool durch den Sklavenhandel und die Importwaren aus den Kolonien der wirtschaftliche Aufstieg zur „second city“ des Empires gelang. Diese Rolle als Handelszentrum zeigt eindrücklich die enge Verknüpfung wirtschaftlicher Prosperität und kolonialer Gewalt und Ausbeutung.

6. Besuch des International Slavery Museums und Rückkehr nach London (4. Juni 2024)

Am letzten Tag besuchten wir das International Slavery Museum, das die Grausamkeiten des Sklavenhandels und die Widerstandskraft der versklavten Menschen dokumentiert. Der Besuch des Maritime Museums bot eine abschließende Reflexion über die Rolle der Seefahrt und die wirtschaftliche Macht des Empire, dessen wirtschaftlicher Erfolg auf kolonialer Ausbeutung beruhte und dessen historische Bedeutung auch heute noch kontrovers diskutiert wird.

Insgesamt zeigte uns diese Exkursion durch London und Liverpool, dass das Erbe des britischen Empires eine komplexe, ambivalente und vielfach umstrittene Hinterlassenschaft darstellt. Die Exkursion stärkte unser Verständnis davon, wie tiefgreifend das Empire die Kultur und Identität Großbritanniens bis heute prägt und wie entscheidend eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesem Erbe für das kollektive Gedächtnis bleibt.

Weiterführende Literatur:

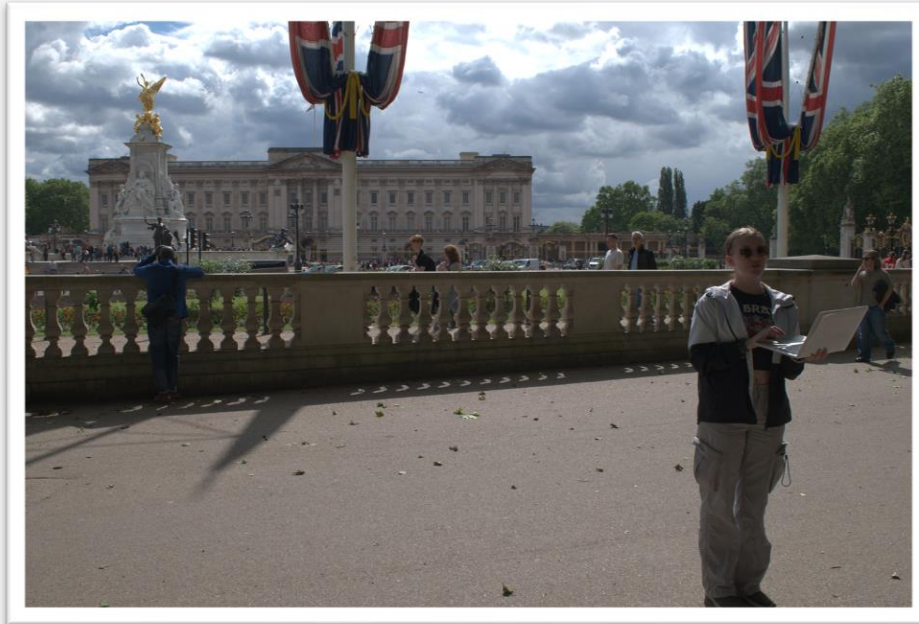
- Niall Ferguson: Empire. How Britain Made the Modern World, London 2009.
- Sathnam Sanghera: Empireland. How Imperialism Has Shaped Modern Britain, London 2021.
- Ders.: Empireworld. How British Imperialism Has Shaped the Globe, London 2024.
- Benedikt Stuchtey: Geschichte des britischen Empire, München 2021.



Die Exkursionsgruppe vor dem Albert Memorial, von links: Marcel Schmeer, Jakob Heim, Elias Spörer, Markus Fitzner, Thomas Maier, Lisa-Marie Stollfuß, Jonas Anderson, Gina-Sophie Hollstein, Emanuel Bartl, Marvin Biermann

Buckingham Palace und Queen Victoria Memorial (30. Mai 2024)

Bericht von Gina-Sophie Hollstein



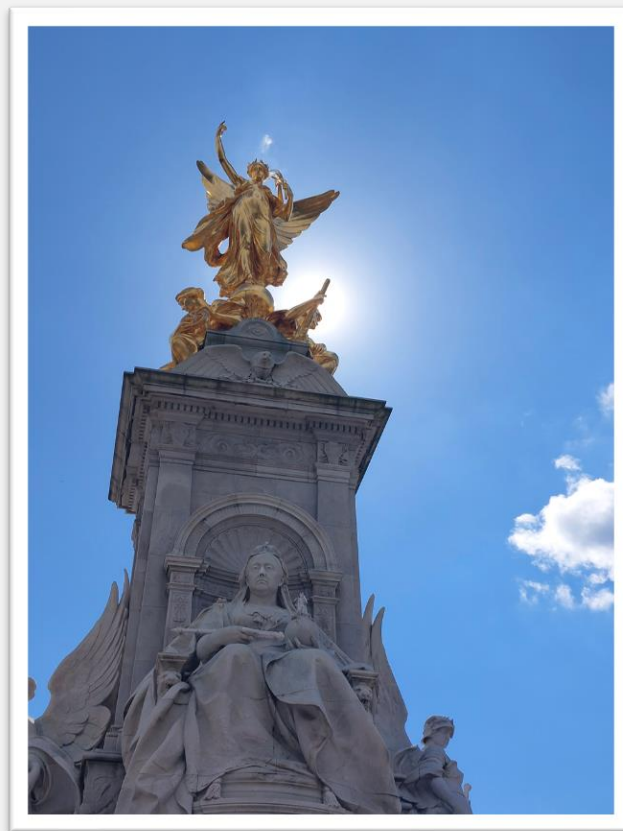
Am 30. Mai war es endlich so weit: Früh klingelte der Wecker, denn um 07:30 Uhr wollten wir uns schon am Flughafen München treffen. Natürlich war die S-Bahn mal wieder zu spät, aber nach einer hektischen Sicherheitskontrolle waren wir tatsächlich noch rechtzeitig am Gate. Knapp zwei Stunden später konnten wir dann, bei doch recht starker Bewölkung, in London landen. Nachdem auch der Kampf ums Gepäck ohne Blessuren vorüberging, konnten wir uns auf den Weg ins Hotel machen.

Nach dem Check-In hatten wir gut anderthalb Stunden Zeit zum Frischmachen und Mittagessen, bevor es mit der Londoner U-Bahn ins Zentrum ging. Auf dem Programm stand ein kleiner Spaziergang, der dem Kennenlernen der Stadt dienen und in unser Exkursionsthema einführen sollte. Unsere Tour führte uns über viele Sehenswürdigkeiten wie den Trafalgar Square und die Prachtstraße „The Mall“ bevor wir schließlich den Buckingham Palace und das Queen Victoria Memorial erreichten.

Der Buckingham Palace, welcher im Stadtbezirk der City of Westminster steht, ist heute der Sitz des britischen Monarchen, doch das war nicht immer so. Im Jahr 1703 wurde er von König Georg III. erbaut, 1761 zuerst als Privatresidenz erworben und erst mit der

Thronbesteigung Victorias am 13. Juli 1837 zur offiziellen Residenz britischer Monarchen. Der heute weltbekannte Anblick des Buckingham Palace wurde erst 1913 geschaffen, als die Fassade des neu geschaffenen Gebäudeflügels mit Portland-Kalkstein verkleidet wurde. Eben diese Fassade bildet den Hintergrund des Victoria Memorial.

Das Victoria Memorial ist eine 26m hohe Figurengruppe und damit das höchste Denkmal für eine Königin oder König in England. Wer schon einmal davor stand, der weiß, wie imposant und eindrucksvoll dieses Denkmal ist. Auch wenn das Denkmal bereits 1911 enthüllt wurde, konnte es erst 1924 fertiggestellt werden. Das Denkmal zeigt eine vergoldete Siegesgöttin, welche auf einer Weltkugel steht und eine Siegespalme in der Hand hält. Unter der Siegesgöttin, ebenfalls in Gold, befinden sich zwei Frauengestalten, eine ist die Personifikation der Beständigkeit (mit einem Kompass in der Hand, der nach Norden zeigt), die andere ist die Personifikation der Tapferkeit (mit einer Keule in der Hand).



Unter den vergoldeten Elementen befinden sich zwei Adler mit ausgebreiteten Flügeln, jeweils einer an der Ost- und der Westseite. Die ausgebreiteten Flügel der Adler sollen das (weltumspannende) Empire symbolisieren. Unterhalb der Adler befindet sich die Statue

einer thronenden Victoria, die ihren Blick auf die Straße „The Mall“ richtet. Auf dem Bild weniger zu erkennen aber ebenfalls auf derselben Höhe sind Statuen der „Motherhood“, mit Blick auf den Buckingham Palace, eine Statue der Gerechtigkeit, mit Blick auf den Green Park und eine Statue der Wahrheit.

Königin Victoria, geboren am 24. Mai 1819, als Alexandrina Victoria of Kent, war von 1837 bis 1901 die – bis zur Amtszeit von Königin Elisabeth II. – am längsten regierende Königin Englands. Seit Mai 1876 trug sie als erste britische Monarchin zusätzlich den Titel der Kaiserin von Indien. Victoria regierte 63 Jahre, dieser Abschnitt, wird nach ihr meist als „Viktorianisches Zeitalter“ bezeichnet. Innerhalb ihrer Regierungszeit erreichte das British Empire seinen politischen und ökonomischen Höhepunkt der Macht. Anders als der Ausdruck Viktorianisches Zeitalter nahelegt, verfügte Victoria jedoch kaum über politischen Einfluss, da das Parlament im politischen System Großbritanniens zunehmend an Macht gewann und den Monarchen nur eine weitgehend zeremonielle Rolle blieb.

Bereits in den 1870er Jahren begann die Ära des Imperialismus, zu dieser Zeit besaß Großbritannien bereits ein großes Kolonialreich, stand nun allerdings in starkem Wettbewerb mit anderen Kolonialmächten. Wie oben bereits angeführt gilt Queen Victoria als Mutter des Imperialismus, denn zu Ihrer Zeit erreichte Großbritannien den Höhepunkt seiner Weltmachtstellung. Victorias Regierungszeit, die weitgehend friedlich verlief, gilt als das Symbol des britischen Empire.

Welche Gründe und Voraussetzungen hatte Großbritannien um diese Vormachtstellung zu erreichen und zu sichern? Allen voran besaßen die Briten die Seeherrschaft, einen weltweit zur Verfügung stehenden Exportmarkt und einen technologischen Fortschritt gegenüber anderen Ländern. Besonders hervorzuheben sind die Ära des Freihandels ab 1846, nahezu konkurrenzlose Technologien, eine liberale Staatsstruktur und ausreichend Kapitalreserven. Ebenfalls in diese Zeit fielen große koloniale Eroberungen in Afrika und Südostasien und eine beispiellose wirtschaftliche Blütezeit der Ober- und Mittelschichten.

Die Innenpolitik Victorias konnte revolutionäre Umbrüche vermeiden, Änderungen verliefen schrittweise und ohne größere Erschütterungen der Staatsstruktur. Durch Änderungen des Wahlrechts und der Verwaltungsstruktur erlangte eine breitere Masse politische Einflussnahme, was zu einer sozialen Verbreiterung der Wählerbasis führte, dennoch waren Bestechung und Gewalt weiterhin eine weitverbreitete Praktik bei Wahlen.

Victoria wurde als Königin vom Volk geschätzt, sie galt als energisch, humorvoll und lebenslustig. Diese positive Einstellung des Volkes zeigt sich auch im Victoria Memorial welches ihr zu Ehren gebaut wurde und welches wir während unserer Stadtführung besichtigen konnten. Nachdem wir auch noch einen kurzen Blick auf den Buckingham Palace werfen konnten, ging es weiter Richtung Big Ben und London Eye. Langsam neigte sich unser kleiner Stadtpaziergang schon dem Ende entgegen, den Abend ließen wir dann ganz entspannt und typisch britisch in einem Pub ausklingen.

Weiterführende Literatur:

- Julia Baird: Queen Victoria. Das kühne Leben einer außergewöhnlichen Frau, Freiburg im Breisgau 2018.
- Benedikt Stuchtey: Geschichte des britischen Empire, München 2021.
- Karina Urbach: Queen Victoria. Die unbeugsame Königin. Eine Biografie, München 2014.

St. Paul's, City of London, Financial Revolution

Bericht von Elias Spörer



Die St. Pauls Cathedral

Die Kathedrale befindet sich auf dem höchsten Punkt der City of London, Ludgate Hill, und wurde vom Architekten Sir Christopher Wren entworfen. Der Bau erstreckte sich dabei von 1675 bis 1710. Die St. Paul's Cathedral ist dabei mitnichten die erste Kathedrale, die an diesem Standort errichtet wurde. Es gab mindestens vier verschiedene Kirchen an diesem Ort, die älteste aus dem Jahr 604 n. Chr. Die vorherige mittelalterliche Kathedrale wurde beim Großen Feuer von London 1666 zerstört. Hierbei zeigt sich die kulturelle Bedeutung des Bauwerks, das bis heute besteht und ein Symbol für den Wiederaufbau sowie die Unnachgiebigkeit und Widerstandsfähigkeit des Vereinigten Königreichs darstellt. Zugleich ist sie eng mit der Symbolik des Empires verbunden.



Die markante Kuppel der Kathedrale ist eine der größten der Welt und erreicht eine Höhe von 111 Metern. Der Innenraum der Kathedrale ist geprägt von zahlreichen Mosaiken und künstlerisch gestalteten Gewölben. Die weiße Fassade des Baus im typischen Stil des klassizistischen Barocks ruft dabei auch Assoziationen zu anderen bekannten Bauwerken wie dem US-amerikanischen Kapitol hervor. Während im Erdgeschoss des Bauwerks bereits einige wichtige Persönlichkeiten der englischen Geschichte in steinernen Särgen beigesetzt sind, befindet sich im Tiefgeschoss eine Krypta. In dieser findet sich zentral der Sarg von Horatio Nelson, 1. Viscount Nelson, der als bedeutendster Offizier in der Geschichte der Royal Navy in die Geschichtsbücher des Vereinigten Königreichs einging und nach seinem Tod in der Schlacht von Trafalgar eine imperiale Heldenfigur wurde. Daneben beherbergt die Krypta die Kapelle des Order of the British Empire. Damit lässt sich auch die weltliche Bedeutung der Kathedrale erkennen, die mit der Beisetzung von Persönlichkeiten aus Politik und Militär nationale wie imperiale Identifikationsfiguren schuf und den Ruhm des Empires zu einem Leitmotiv der Kirche machte. Die Kathedrale ist damit weit mehr als eine bloße religiöse Einrichtung und spiegelt ein fundamentales Traditionsbewusstsein sowie den Anspruch der Nation auf eine Führungsrolle in der Welt wider.

Die Bank of England, die Royal Exchange und die Financial Revolution

Im Anschluss an den Besuch der St. Paul's Cathedral besichtigten wir als Gruppe das ebenfalls in der City of London befindliche wirtschaftliche Herz des Vereinigten Königreichs. Zentral findet sich hier die Bank of England, welche als Zentralbank des Königreichs eine zentrale Rolle in der britischen Geld- und Währungspolitik einnimmt. Die Bank of England wurde 1694 gegründet, ursprünglich um die Kriegskosten von König Wilhelm III. gegen Frankreich zu finanzieren. Durch sie wurde und wird die Stabilität des britischen Finanzsystems, vor allem in Krisenzeiten, gewährleistet, unter anderem durch die Verwaltung der Währungsreserven und die Überwachung weiterer Banken sowie Finanzinstitute. Hierbei wird deutlich, welchen Stellenwert das Gebäude und die Institution bereits seit ihrer Gründung einnahmen. Sie bildete einen essenziellen Hebel, um die britische Weltpolitik langfristig finanzieren zu können und so den Anspruch der Nation sowie ihrer Herrscher aufrechtzuerhalten.

Ein weiteres, historisch für die britische Wirtschaft wichtiges Gebäude stellt die Royal Exchange dar, die geographisch direkt gegenüber der Bank of England liegt. Die ursprüngliche Royal Exchange wurde 1565 von Sir Thomas Gresham gegründet und war ein Zentrum für den Waren- und Finanzhandel. Die Royal Exchange war lange Zeit ein bedeutendes Zentrum für den Handel mit Waren und später für den Finanzhandel. Händler und Geschäftsleute trafen sich hier, um Geschäfte abzuschließen. Im 18. Jahrhundert wurde die Royal Exchange auch zu einem wichtigen Zentrum für den Versicherungsmarkt, insbesondere für Schiffsversicherungen. Hierbei wird deutlich, welchen Stellenwert das Gebäude auch aus einer weltpolitischen Perspektive für das Empire einnahm. Die Royal Exchange ist ein Symbol für Londons historische und gegenwärtige Bedeutung als globales Finanzzentrum und trug wesentlich zu dessen Entwicklung bei. Sie verbindet noch heute historische Bedeutung mit moderner Nutzung und bleibt ein zentraler Bestandteil des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in London.

Neben diesen Gebäuden und Institutionen gibt es noch weitere, die wie die genannten ihren Ursprung oder zumindest ihre Blüte in der Financial Revolution zu verbuchen haben. Diese erstreckte sich ungefähr von den 1690er Jahren bis in die 1720er Jahre und fand vor dem Hintergrund politischer und wirtschaftlicher Veränderungen in England statt, einschließlich der Glorious Revolution von 1688 und dem anschließenden Aufstieg des Parlaments gegenüber der Monarchie. Die Einführung von langfristigen Staatsanleihen ermöglichte es

der Regierung, sich zu niedrigen Zinssätzen zu finanzieren und zunächst die Kriegskosten zu decken, wobei der Handel mit diesen über die Zeit stark zunahm und zu einer breiteren Beteiligung der Öffentlichkeit am Finanzsystem führte. Abgesehen von der ursprünglich intendierten Finanzierung militärischer Aktivitäten trugen die neuen Finanzinstrumente und -institutionen zu einem schnelleren wirtschaftlichen Wachstum bei, indem sie Kapital für Investitionen in Handel, Industrie und Infrastruktur bereitstellten. Des Weiteren verschob sich die Kontrolle über die Staatsfinanzen zunehmend vom Monarchen zum Parlament, was zu einer größeren politischen Stabilität und Verantwortlichkeit führte und so langfristig eine britische Vormachtstellung im globalen Kontext ermöglichte. Die Financial Revolution legte die Grundlagen für das moderne Finanzsystem, einschließlich Banken, Börsen und Finanzmärkte, und diente zum Teil als Modell für andere Nationen. Sie prägt bis heute die Art und Weise, wie Kapital mobilisiert und verwaltet wird, und legte so die Grundlage für die moderne Wirtschaft.

Alles in allem stellt die City of London früher wie heute einen elementaren Baustein der globalisierten Welt dar und verdeutlicht, welchen Wert die Stadt für das Vereinigte Königreich hat und für das Empire hatte.

Weiterführende Literatur:

- Arthur Burns: St. Paul's. The Cathedral Church of London, 604–2004, London 2004.
- Richard Tames: City of London Past, London 1995.
- Carl Wennerlind: Casualties of Credit. The English Financial Revolution, 1620–1720, Cambridge, MA, 2011.

Tower of London und Kronjuwelen

Bericht von Emanuel Bartl



Aus der City of London mit der Londoner Börse kommend näherten wir uns aus östlicher Richtung dem Königlichen Palast Seiner Majestät und Festung des Tower of London. Zunehmend wurde der Strom von Touristen größer und lieferte somit einen Hinweis auf die Sehenswürdigkeit, vor deren mächtigen Mauern wir alsbald standen. Der erste Eindruck war überwältigend: Die massiven Mauern und die imposanten Türme des Towers stehen in starkem Kontrast zu den modernen Gebäuden Londons im Hintergrund. Vorbei an den Überresten der Lion-Tower-Zugbrücke gelangten wir durch den Middle Tower und den Bryward Tower in den äußeren Festungsring und fühlten uns nicht zuletzt aufgrund der vielen mittelalterlichen Darsteller in ein vergangenes Jahrhundert zurückversetzt. Der Tower of London, dessen Bau im Jahr 1078 unter Wilhelm dem Eroberer begann, diente im Laufe der Jahrhunderte als königlicher Palast, Gefängnis, Schatzkammer und sogar als Zoo. Diese Vielfalt an Funktionen spiegelt die wechselvolle Geschichte des Towers wider. Besonders beeindruckend ist die Tatsache, dass hier berühmte Gefangene wie Anne Boleyn, Elisabeth I., Thomas Morus, Sir Thomas More und Guy Fawkes inhaftiert waren. Am St. Thomas Tower, in

dem sich die Gemächer des Erbauers befanden, bogen wir durch den Bloody Tower ab in den inneren Festungsring.

Anschließend hielt ich vor dem Waterloo Block, in dem heute die Kronjuwelen aufbewahrt werden, meinen Vortrag über die Geschichte dieses umstrittenen Schatzes vor dem Hintergrund der britischen Kolonialgeschichte. Diese prunkvollen Symbole der Monarchie sind nicht nur wegen ihres materiellen Wertes von Bedeutung, sondern auch wegen ihrer historischen und politischen Dimension. Die Sammlung, die die britischen Inseln nicht verlassen darf, besteht aus Kronen, Ringen, Zeptern, Schwertern, ritterliche Regalien, liturgische Regalien, Gebrauchsgegenständen sowie weiteren Schmuck und umfasst insgesamt 140 Einzelstücke. Die Ursprünge der Sammlung reichen bis ins 11. Jahrhundert und gehen auf Eduard den Bekenner zurück. In Englands Geschichte hatte es nie eine ständige Königskrone wie etwa im Heiligen Römischen Reich gegeben. Nach der Eroberung durch die Normannen unter Wilhelm dem Eroberer (1066) wurden bei jeder englischen Krönung gleich zwei Kronen verwendet. Die schwere Königskrone wird beim eigentlichen Krönungsakt benutzt. Eine zweite, die als State Crown bezeichnet wird, ist bedeutend leichter und wurde bei offiziellen feierlichen Anlässen getragen. Zweimal in ihrer Geschichte gingen die Kronjuwelen verloren. Erstmals war dies während des Ersten Kriegs der Barone beim plötzlichen Tod von König Johann Ohneland 1216 der Fall, womöglich versank der Schatz mit einem Teil des Trosses des Königs bei der Überquerung des Wash kurz vor Johanns Tod. Das zweites Mal ereignete sich gegen Ende des Englischen Bürgerkriegs. Nach Hinrichtung von König Karl I. 1649 ließ der neue Machthaber Oliver Cromwell den gesamten Kronschatz zerlegen und als Symbol der verhassten Tyrannenherrschaft veräußern oder einschmelzen. Nach der Wiederherstellung der Monarchie mussten für die Krönung des neuen Königs Karl II. 1661 neue Kronjuwelen hergestellt werden, welche aber zum Teil aus Material der alten bestanden. Ursprünglich befanden sich die Kronjuwelen in der Krönungskirche Westminster Abbey, seit 1650 werden sie im London Tower aufbewahrt.

Die Pracht und der Glanz der Kronjuwelen spiegeln auch die Expansion des britischen Kolonialreichs wider, denn viele der wertvollsten Edelsteine in den Kronjuwelen stammen aus ehemaligen Kolonien. Der berühmteste ist der Koh-i-Noor-Diamant, der aus Indien stammt und seit 1851 Teil der britischen Kronjuwelen ist. Dieser wurde vor 4000 bis 5000 Jahren im heutigen Indien entdeckt und hatte ursprünglich 186 Karat. Nachdem Punjab 1849 britisch wurde, übertrug der Vertrag von Lahore den Diamanten an die britische Königin.

1851 wurde er auf der Weltausstellung in London im Crystal Palace gezeigt und ein Jahr später ließ König Albert den Diamanten auf 108 Karat schleifen, wodurch dieser seine gelbe Farbe verlor. Mit 2000 weiteren Diamanten wurde er zur Königinnenkrone verarbeitet und ist deren Mittelstück. Am Koh-i-Noor wird exemplarisch zeigt sich exemplarisch der Umgang mit Kolonien. Die Herkunft vieler Edelsteine in den Kronjuwelen ist bis heute umstritten. Ehemalige Kolonien fordern zunehmend die Rückgabe dieser Schätze und argumentieren, dass sie unrechtmäßig während der Kolonialzeit entwendet wurden. Bis heute werden von Indien, Pakistan und Afghanistan Rückgabeansprüche für den Koh-i-Noor erhoben. Gleichwohl stellte der indische Generalstaatsanwalt 2016 fest, dass der Koh-i-Noor nicht unrechtmäßig entwendet wurde. Diese Forderungen werfen wichtige ethische und historische Fragen auf, die im Kontext der kolonialen Vergangenheit Großbritanniens diskutiert werden müssen.

Bis heute sind die Kronjuwelen mehr als nur prachtvolle Schmuckstücke, sondern ein Symbol für die Geschichte und die Kontinuität der britischen Monarchie. Sie erzählen die Geschichte eines Reiches, das einst die halbe Welt umspannte, und reflektieren die komplexen Beziehungen zwischen Großbritannien und seinen ehemaligen Kolonien, ihre historische und politische Bedeutung bleibt unvermindert relevant.



Im Anschluss besichtigten Teile von uns die Kronjuwelen, neben dieser Ausstellung konnte aber auch das Museum des Royal Regiment of Fusiliers, das für den Schutz des Towers of

London gegründete Regiment hat im Tower auch bis heute sein Hauptquartier. Ein weiteres Highlight war der Weiße Turm, das älteste Gebäude des Towers, er beherbergt eine beeindruckende Sammlung mittelalterlicher Rüstungen und Waffen. Besonders faszinierend war die Ausstellung der königlichen Rüstungen, darunter die von Heinrich VIII. Der Weiße Turm bietet zudem einen großartigen Blick über das Gelände und die Themse. Eine interessante Attraktion des Towers sind die Raben. Der Legende nach muss immer eine bestimmte Anzahl von Raben im Tower bleiben, da sonst das Königreich und der Tower selbst fallen würden.

Weiterführende Literatur:

- Daniel Hahn: The Tower Menagerie, London 2003.
- Brian A. Harrison: The Tower of London Prisoner Book. A Complete Chronology of the Persons Known to have been Detained at Their Majesties Pleasure, 1100–1941, London 2004.
- Satwinder Kaur: „Koh-I-Noor – Mountain of Light?“, in: International Journal of Science and Research (IJSR), 3 (2014), H. 8, S. 729–732.

**Ein Tag in Greenwich –
Geschichte und Bedeutung der Royal Navy im britischen Empire**

Bericht von Markus Hendrik Fitzner



Am Samstag, dem 31.05.2024, besuchte unsere Seminargruppe Greenwich, einen bedeutenden Stadtteil Londons, der eine zentrale Rolle in der maritimen Geschichte Großbritanniens spielte. Dort besuchten wir das Old Naval College wo ich mein Referat zum Thema: „Greenwich und die Royal Navy“ hielt. Der Höhepunkt des Tages war der Besuch des Maritime Museums.

Unser Tag begann mit einem Besuch im Tower of London, wo wir die Kronjuwelen bestaunten. Danach fuhren wir mit einem Schiff, welches interessanterweise zu Londons öffentlichen Verkehrsmitteln zählte, die Themse hinunter nach Greenwich, was uns bereits einen ersten Eindruck von der Bedeutung der Seefahrt vermittelte. Dabei fuhren wir auch unter der bekannten Tower Bridge hindurch. In Greenwich angekommen, gingen wir zunächst an der „Cutty Sark“, einem Teeklipper aus dem 19. Jahrhundert, entlang und besuchten nach einer Mittagspause die Royal Naval Academy mit dem Queens House. An diesem geschichtsträchtigen Ort begann ich mein Referat über „Greenwich und die Royal Navy“. Greenwich hat eine reiche maritime Geschichte und war seit dem 15. Jahrhundert ein zentraler Standort für die britische Seefahrt. Das Queens House und die umliegenden

Gebäude zeugen von dieser bedeutenden Vergangenheit. Der berühmte Palace of Placentia, auch bekannt als Greenwich Palace, war der Geburtsort von Heinrich VIII., Königin Maria I. und Königin Elisabeth I. Während des Englischen Bürgerkriegs verfiel der Palast, wurde als Keksfabrik und Kriegsgefangenenlager genutzt und nach dem Krieg schließlich abgerissen, wobei einige Überreste erhalten blieben. Nach dem Bürgerkrieg entwarf König Charles II. ehrgeizige Pläne für einen neuen Palast, jedoch wurde nur ein Flügel gebaut.

Im Jahr 1694 überließ König Wilhelm III. das Gelände durch einen königlichen Erlass als Standort für eine wohltätige Einrichtung für Marineveteranen, gemäß dem Wunsch seiner verstorbenen Frau Königin Maria II. Sir Christopher Wren, bekannt für den Bau der St. Paul's Cathedral, wurde beauftragt, das Royal Hospital for Seamen zu entwerfen. Dieses Krankenhaus war eher ein Altersheim für pensionierte Marineveteranen als ein Krankenhaus im modernen Sinne. Die medizinische Versorgung war begrenzt, und schwer erkrankte Seemänner wurden oft in andere Londoner Krankenhäuser verlegt. Der Barockkomplex, entworfen von Wren und größtenteils von seinem Assistenten Nicholas Hawksmoor ausgeführt, spiegelt die wachsende Macht und den Wohlstand Großbritanniens als dominierende Seefahrernation wider.

Ein besonderes Highlight des Komplexes ist die Painted Hall, die eines der spektakulärsten Barockinterieurs in Europa besitzt. Die beeindruckenden Decken- und Wanddekorationen wurden von dem britischen Künstler Sir James Thornhill entworfen und ausgeführt. Die Kapelle wurde Mitte des 18. Jahrhunderts für die in Greenwich lebenden Pensionäre gebaut, nach einem Brand 1779 wieder aufgebaut und ist ein weiteres bedeutendes Merkmal des Geländes.

Im Jahr 1873 übernahm das Naval College in Portsmouth die Gebäude des alten Royal Hospital for Seamen und gründete das Royal Naval College. Es wurde zur renommiertesten Marineakademie Europas, bekannt für seine akademische Strenge und die moderne Ausbildung von etwa 27.000 vielversprechenden Offizieren aus Großbritannien und dem Ausland. Das College spielte eine entscheidende Rolle beim Übergang der Marine von Segel- zu Dampfkraft. Ab 1939 konnten auch Frauen der neu gegründeten Women's Royal Naval Service (WRNS) beitreten und wurden am Royal Naval College ausgebildet. Viele Mitglieder der chinesischen Marine im 20. Jahrhundert wurden hier ausgebildet, darunter wichtige Persönlichkeiten wie Yan Fu und andere, die im Zweiten Weltkrieg an der Seite der Alliierten kämpften.

Im Jahr 1983 beschloss die Regierung, die Ausbildung der Streitkräfte zu konsolidieren, und die Marine verließ das Gelände 1997. Die Greenwich Foundation, eine unabhängige Wohltätigkeitsorganisation, wurde gegründet, um das Gelände für gegenwärtige und zukünftige Generationen zu erhalten. 1998 wurde das Old Royal Naval College als Besucherattraktion eröffnet, um der Öffentlichkeit Zugang zu diesem bemerkenswerten Ort zu ermöglichen. Heute wird das Gelände als kulturelles Erbe gepflegt und erhalten, um die reiche Vergangenheit Großbritanniens zu bewahren und erlebbar zu machen.

London war das Herz des Britischen Empires und diente als politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Greenwich spielte eine wichtige Rolle in der maritimen Geschichte des Empires und war strategisch bedeutsam für die Kontrolle der Weltmeere. Das Royal Observatory in Greenwich, gegründet 1675, legte den Nullmeridian fest und half, die Greenwich Mean Time (GMT) zu etablieren, die für die Schifffahrt und die weltweite Zeitonenbestimmung von großer Bedeutung war. Das Old Royal Naval College diente als Ausbildungsstätte für Offiziere der Royal Navy, die eine zentrale Rolle in der Sicherung und Erweiterung des Empire spielten. Die prächtige Barockarchitektur des Old Royal Naval College, entworfen von Sir Christopher Wren, symbolisiert die Macht und den Reichtum des britischen Empires. Greenwich war auch ein wichtiger Knotenpunkt für den Handel und die wirtschaftliche Entwicklung des Empires, insbesondere im Zeitalter des Kolonialismus.



Nach meinem Referat besuchten wir das Royal Naval Museum, wo wir weitere Einblicke in die Geschichte und Bedeutung der Royal Navy erhielten. Ein Spaziergang über das Gelände der Naval Academy führte uns schließlich zu einem malerischen Trafalgar Tavern direkt an der Themse. Der Tag endete gemütlich in diesem schönen Pub neben der Naval Academy, wo wir die Erlebnisse des Tages Revue passieren ließen und uns über die gewonnenen Erkenntnisse austauschten.

Weiterführende Literatur:

- Jeremy Black: The British Seaborne Empire. Yale University Press 2004.
- Huw V. Bowen; Elizabeth Mancke; John G. Reid (Hg.): Britain's Oceanic Empire. Atlantic and Indian Ocean Worlds, c. 1550-1850, Cambridge University Press 2012.
- Harry Dickinson: Wisdom and War. The Royal Naval College Greenwich 1873–1998, Routledge 2016.

Die Royal Albert Hall, der Hyde Park und das Albert Memorial im Zeichen der „Great Exhibition“ von 1851

Bericht von Marvin Biermann

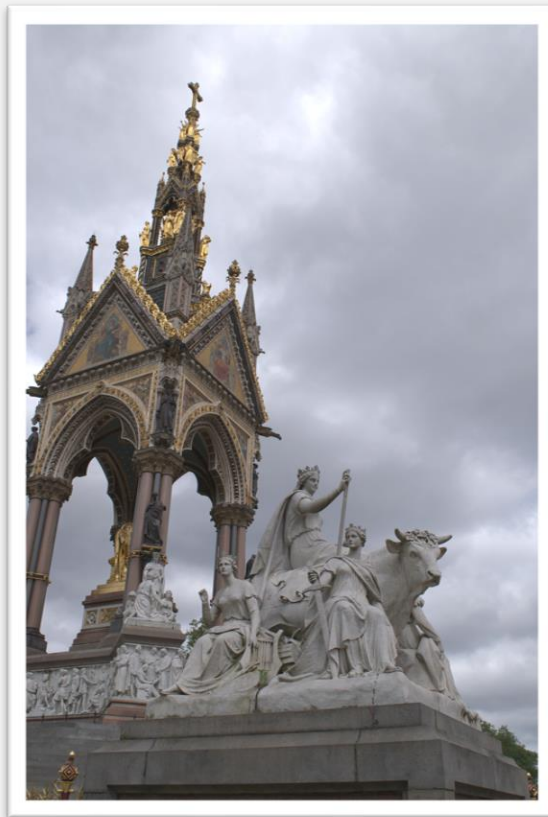


Was zeigt das Vermächtnis des British Empire in der Stadt, in der es zuhause ist, am besten? Natürlich die Zeichen der einst größten Weltausstellung, die die Welt bis Mitte des 19. Jahrhunderts gesehen hatte und dessen Erbe sich bis heute in drei britischen Museen wiederfinden lässt. Den Erfolg des Empire und der Weltausstellung und ein königliches Vermächtnis, das noch heutzutage für Bildung in Kunst und Kultur der Londoner steht.

Die Londoner Industrieausstellung wurde am 1. Mai 1851 von Prinz Albert und Königin Victoria eröffnet. In den knapp 6 Monaten besuchten über 6 Millionen Menschen die Ausstellung, was ca. ein Drittel der Bevölkerung Englands ausmachte. Die Ausstellungsfläche betrug 10,5 Hektar und beinhaltete Aussteller aus 28 Ländern. Aufgrund dieser hohen internationalen Beteiligung wurde sie auch als Worlds Fair bezeichnet. Inspiriert durch die französische Industrieausstellung, initiierte die British Royal Society of Arts mit Henry Cole die Great Exhibition. Das Ausstellungsgebäude, der Crystal Palace, war dabei das Wahrzeichen selbst. Dieser Palast konnte in nur 17 Wochen gebaut werden und entstand aus vorgefertigten Bauteilen. Die zuerst nicht geplante Kuppel wurde im Mittelschiff während der Bauarbeiten hinzugefügt, um alte Ulmen auf dem Ausstellungsgelände vor der Abholzung zu

schützen. Im Effekt entstand ein Gebäude, was 88.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche bot. Der Erfolg der Great Exhibition spiegelte sich auch im Geld wider. Die Ausstellung brachte ca. 18 Millionen Pfund in heutigem Wert gemessen. Durch diesen Erfolg konnte Prinz Albert ein Museumskomplex in dem Stadtteil South Kensington verwirklichen, der später auch „Albertopolis“ genannt wurde. Viele der heutigen Londoner Museen sind nur durch den Erfolg der Great Exhibition und durch den Einsatz von Prinz Albert entstanden. Der schillernde Palast wurde 1854 abgebaut und in Sydenham Hill wiederaufgebaut, wo er durch ein Feuer im Jahr 1936 vollständig zerstört wurde.

Das heutige Albert Memorial im Hyde Park gegenüber der Royal Albert Hall erinnert nicht nur an die Great Exhibition, sondern ist vielmehr ein Sinnbild des British Empire zur viktorianischen Zeit. Bei der persönlichen Betrachtung zeigt sich die immense und monumentale Wirkung der Statue, die von der Größenordnung her eher einem Platz gleicht.



Die vergoldete Statue steht aber auch im Licht der stereotypischen Darstellungen der Territorien des Empire. Jede Ecke der Statue repräsentiert einen der vier Kontinenten Asien, Afrika, Europa und Amerika. Diese werden jeweils durch ein Tier und eine Gruppe Menschen,

die gleichzeitig für die (stereotyp dargestellte) Kultur des dementsprechenden Kontinents stehen, repräsentiert. Neben der offensichtlichen Bedeutung für das Empire und dessen Kolonialismus, soll die Statue an die Nationen in Bezug auf die Great Exhibition erinnern. Das Albert Memorial kann also vielmehr für Prinz Albert und seine Vorliebe für Wissen und den Fortschritt gesehen werden, anstatt für Macht. Dies zeigt auch die informelle Pose in der Prinz Albert dargestellt wird. Der größte Bezug zur Weltausstellung zeigt sich in der Hand des Prinzen, in der er den Katalog der Weltausstellung hält.

Die Royal Albert Hall befindet sich direkt gegenüber des Albert Memorials im heutigen „Künstlerviertel“. Der Bau erinnert an ein römisches Amphitheater und fasst 8400 Plätze. 1276 Plätze wurden für die Finanzierung vorab dauerhaft an die damalige Bevölkerung verkauft. Diese Sitzplätze gehören den Familien der Käufer bis heute. Das 1871 eröffnete Gebäude beinhaltet bis heute einer der weltgrößten Orgeln. Die Akustik heutzutage ist mit der von damals nicht mehr zu vergleichen. Heute schmücken 85 sogenannte Pilze die Decke, die als akustische Diffusoren fungieren und weniger Hall erzeugen sollen. Die heutige Kuppel, entworfen durch dieselben Architekten der Kuppeln von St Pancras und Charing Cross Station, wurde auf Wunsch durch Prinz Albert hinzugefügt. Noch heute werden die Lichter und anderes Equipment an dem Gerüst der Kuppel befestigt. Der Umlaufende Mosaikfries mit der Inschrift „The Triumph of Arts and Letters“ wurde durch Generalmajor Scott Re entworfen. Aus Zeit- und Geldgründen wurden später sieben verschiedenen Künstler beauftragt, die 17 Abschnitte des Frieses zu gestalten und menschliche Errungenschaften in der Geschichte darzustellen. Bis heute treten in der Royal Albert Hall die berühmtesten Künstler auf. Mit Einbußen von Sitzplätzen kann auch der Boden des Saals vergrößert werden und Veranstaltungen wie Boxkämpfe in der Royal Albert Hall stattfinden lassen. Der prägnante Schornstein, der sich direkt neben der Halle befindet, ist noch heute mit dem Kessel unter der Halle verbunden und in Betrieb. Er ist ebenfalls ein Denkmalschutztes Bauwerk, welches durch denselben Architekten entworfen wurde. Früher befand sich neben dem Schornstein und am südlichen Eingang der Royal Albert Hall ein Wintergarten für die Besucher. Dies erklärt den heutzutage noch eher ungewöhnlich wirkenden Ort des Schornsteins.

Im Hyde Park wurde 1851 die Weltausstellung im Crystal Palace ausgetragen, das Albert Memorial befindet sich heute noch unmittelbar am Hyde Park und die Royal Albert Hall ist in unter einer Minute zu erreichen. Heute ist der Park auch bekannt für die Speakers Corner,

der Versinnbildlichung der freien Meinungsäußerung, oder seine dunkle Vergangenheit als Hinrichtungsstätte. Bis 1603 blieb der Hyde Park der Öffentlichkeit unzugänglich. Neben Sportstätten für Pferderennen oder dem berühmten „Cheesecake House“ entstand im noch gefährlichen Hyde Park die erste künstlich beleuchtete Straße durch König William III., der 300 Öllampen zwischen dem St. James Park und den Hyde Park installieren ließ. Die Landschaft des heutigen Hyde Parks gleicht fast der Landschaft nach der Umgestaltung durch Königin Carolin. Berühmte Persönlichkeiten wie Nelson Mandela zog es ebenfalls in den Hyde Park. Außerdem gehört er zu den größten innerstädtischen Parks weltweit.

Zu Beginn unseres Besuches erhielten wir eine Führung an und durch die Royal Albert Hall. Bereits von außen zeigte sich der Ort als äußerst beeindruckend. Die Royal Albert Hall bildet den Mittelpunkt eines Ensembles von Gebäuden in dem von Prinz Albert geplanten Stadtteil. Neben dem markanten Schornstein und den umliegenden Gebäuden, in denen heutzutage noch Musik unterrichtet wird, besuchten wir auch den Innenbereich der Royal Albert Hall. Hier zeigte sich uns die beeindruckende Größe und Eleganz des Saals. Im gedämpften Licht konnte wir außerdem die Königsloge und Arbeiten an einer Bühne begutachten. Nach einer kurzen Mittagspause im Hyde Park führte es uns zu dem direkt gegenüberliegenden Albert Memorial, vor dessen Stufen, den sogenannten „Queens Jubilee Steps“, wir den Vortrag zur Great Exhibition durchführten. Kurz vor dem Vortrag wurden wir durch die beiden Dozenten in die Besonderheiten und Auffälligkeiten des Albert Memorial eingewiesen. Hier lag der Fokus klar auf die Darstellung des „Empire at Home“ in Form der Betrachtung und Diskussion der dargestellten Kontinente.

Weiterführende Literatur:

- Franz Bosbach; John Davis: Die Weltausstellung von 1851 und ihre Folgen. Berlin/Boston 2002.
- Robert Hunt (Hg.): Hunt's Hand-Book to the Official Catalogues of the Great Exhibition. An Explanatory Guide to the Natural Productions and Manufactures of the Great Exhibition of the Industry of All Nations, 1851, Cambridge 2011.
- John Tallis: History and Description of the Crystal Palace: and the Exhibition of the World's Industry in 1851, hrsg. von J. G. Strutt, Cambridge 2011 [zuerst 1851, online verfügbar z.B. hier: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/tallis1851bd1>].

- Stephen P. Walker: „Managing a Shower of Silver. Accounting, Control and Audit at the Great Exhibition, 1851“, in: Accounting History 28 (2023), H. 3, S. 390–413.

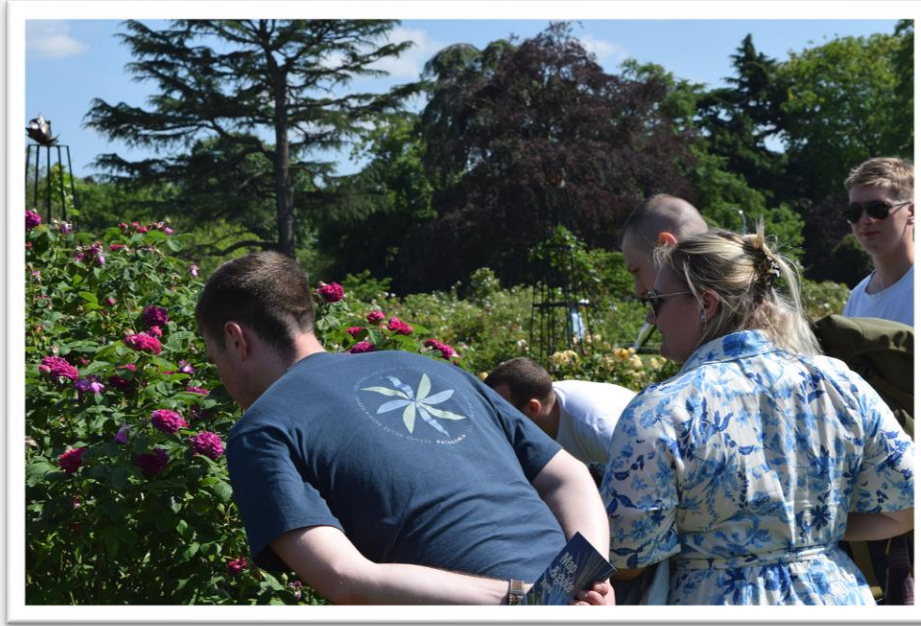
Kew Royal Botanical Gardens

Bericht von Lisa-Marie Stollfuß



Die Royal Botanical Gardens befinden sich geografisch gesehen zwischen Richmond upon Thames und Kew im Südwesten Londons. Sie zählen zu den ältesten botanischen Gärten der Welt und bestehen aus weltbekannten viktorianischen Gewächshäusern und großflächigen Parkanlagen. Ihren Ursprung haben die botanischen Gärten in den exotischen Gärten, welche zwischen 1683 und 1696 von Henry Capel und Baron Capel of Tewkesbury angelegt wurden. Im späteren Verlauf wurden sie durch Prinzessin Augusta von Sachsen-Gotha-Altenburg erweitert und galten bis 1759 als Lustgärten. 1840 wurden sie dann in nationale botanische Gärten umgewandelt und seit dem 3. Juli 2003 gehören sie zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Während unseres Besuches in den Royal Botanical Gardens hatten wir die Möglichkeit uns das Palm House, das Temperate House, das Princess of Wales Conservatory, das Davies Alpine House, die Queens Beasts, das Waterlily House und den Rosengarten anzuschauen. Insbesondere die gut duftenden Rosen im Rosengarten sind auf große Begeisterung gestoßen und so haben wir es uns nicht nehmen lassen den Duft der Rosen zu genießen.



Im Palm House, welches zwischen 1841 und 1849 errichtet wurde und welches das älteste noch existierende viktorianische Gewächshaus ist, haben wir uns Palmen und andere Pflanzenarten aus den feuchten Tropenregionen angeschaut. Diese stammen aus Afrika, Amerika, Asien, Australien und der Pazifikregion. Außerdem kann man im Untergeschoss exotische Fische und Wasserlebewesen betrachten.

Auch die Pflanzen im Temperate House sind auf gute Resonanz gestoßen. Das Temperate House wurde von 1859 bis 1863 erbaut und ist mit 4880 Quadratmeter das größte Gewächshaus in Kew und ungefähr doppelt so groß wie das Palm House. Dort kann man sich Pflanzen aus Südafrika, Australien, Amerika, Neuseeland und Asien anschauen. Ein besonderer Hingucker ist die 16 Meter hohe Honigpalme, welche die höchste in einem Gewächshaus wachsende Palme ist.

Im Princess of Wales Conservatory, welches in Gedenken an die Gartenbegründerin Prinzessin Augusta 1987 durch Prinzessin Diana eröffnet wurde, konnte man Pflanzen aus allen zehn tropischen Klimazonen betrachten. Die Vielfalt streckte sich von der Wüste bis zum Regenwald. Besonders anschaulich waren die verschiedenen Orchideenarten und die fleischfressenden Pflanzen. Hier war es ebenfalls möglich die Gerüche der verschiedenen Pflanzen auf sich wirken zu lassen.

Im Zeitalter der Entdeckungen und Kolonialisierungen spielten die Kew Gardens eine zentrale Rolle, indem sie Pflanzen aus aller Welt sammelten und katalogisierten. Außerdem trugen die Ordnung und die Systematisierung der Pflanzenwelt zur wissenschaftlichen Kenntnis und Kontrolle der Natur bei. Viele ökonomisch wichtige Pflanzen wie Tee, Kaffee und Kakao wurden in Kew Gardens erforscht und verbessert, was erheblichen Einfluss auf globale Handelsnetze hatte.

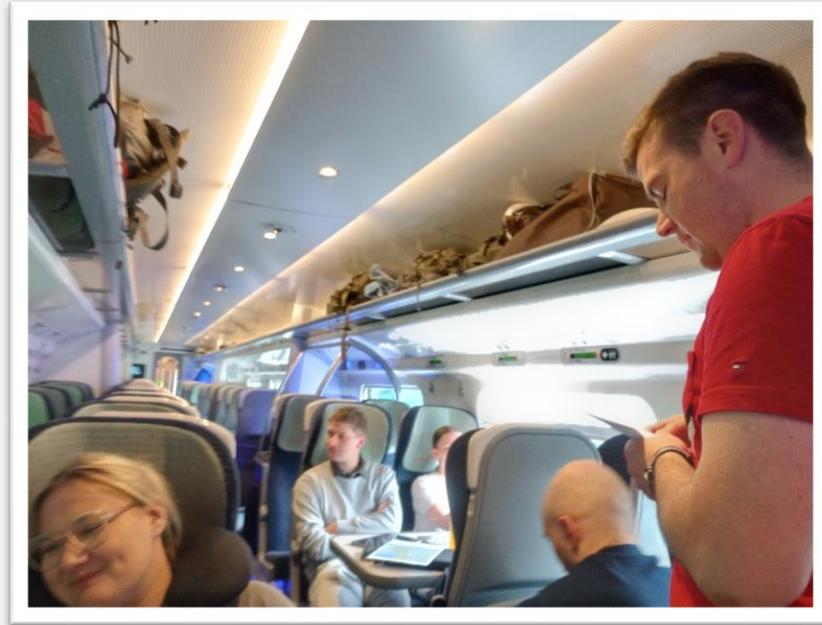
Heutzutage bieten die Kew Royal Botanical Gardens eine große Vielfalt an verschiedenen Pflanzen und Pflanzenarten aus der ganzen Welt. Dort befindet sich das größte Samenarchiv der Welt. Bis März 2021 befanden sich dort mehr als 2,4 Millionen Samen von etwa 40.000 verschiedenen Pflanzenarten. Es handelt sich dabei um ein internationales Naturschutzprojekt, welches vom Park verwaltet wird und welches das Ziel hat tausende von Pflanzenarten gegen ein mögliches Aussterben zu schützen.

Weiterführende Literatur:

- Katja Grötzner Neves (2019). Postnormal Conservation. Botanic Gardens and the Reordering of Biodiversity Governance, Albany, NY, 2019.
- Toby Musgrave; Will Musgrave: An Empire of Plants. People and Plants that Changed the World, London 2002.
- Kew Royal Botanical Gardens: Kew Guide, London 2023.

Second City of the Empire: Stadtgeschichte Liverpools

Bericht von Jakob Heim



Die zweite Stadt des britischen Empires zu sein, diesen Anspruch hegt heutzutage wohl wirklich niemand mehr in Liverpool. Doch im 19. Jahrhundert galt die Ehre dieser inoffiziellen Bezeichnung fast unumstritten der Hafenstadt am Mersey River. Und das, obwohl sie noch zur Mitte des 17. Jahrhunderts nicht mehr war, als ein unbedeutendes Fischerdorf von gut 2000 Einwohnern, immerhin seit seiner Gründung 1207 mit Marktrecht ausgestattet. Wie kam es dazu, dass man ausgerechnet dieses ehemalige Fischerdorf im Nordwesten Englands rhetorisch zur Second City oft the Empire erhob? Welche Faktoren begünstigten Liverpools Aufstieg zur zweiten Stadt des britischen Weltreichs? Und woran machte man diesen Status überhaupt fest?

Einerseits war Liverpool gemessen an der Bevölkerungszahl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Manchester vorbeigezogen und zur zweit größten Stadt der britischen Hauptinsel gewachsen. Ihren Beinamen brachte der Stadt aber nicht nur dieses offensichtliche Merkmal ein. Liverpools Hafen hatte sich zum Tor zum Empire („Gateway of Empire“) entwickelt, wie der Autor Tony Lane seine 1987 erschienene Stadtgeschichte

betitelt. Gewissermaßen war diese Rolle der Siedlung, die erst 1880 das Stadtrecht erhielt, bereits in die Wiege gelegt worden. König John gründete sie einst mit der Intention, einen Hafen für militärischen Expeditionen ins erst seit kurzem in Personalunion regierte Irland, zu schaffen. Solche Expeditionen fanden allerdings nur in äußerst unregelmäßigen Abständen statt. Eine nennenswerte Garnison etablierte sich in Liverpool ebenso wenig, wie größere Handelsaktivitäten. Das änderte sich im ausgehenden 17. Jahrhundert. Mit Beginn der britischen Expansion nach Asien und in die neue Welt, steigt die Relevanz des zentral an der Westküste Großbritanniens gelegenen Hafens dramatisch, was sich auch an einem einsetzenden Bevölkerungswachstum ablesen lässt. Immer größere Teile des Handels mit den Kolonien werden über Liverpool abgewickelt. Die Industrialisierung verleiht diesem Handel schließlich einen enormen Schub und Liverpool einen zusätzlichen Standortvorteil. Denn aufgrund der räumlichen Nähe zu Manchester, wo bereits in der Frühphase der Industrialisierung große Fabriken, insbesondere in der Textilverarbeitung entstehen, bietet sich Liverpool als der ideale Hafen zur Verschiffung der in den Kolonien begehrten Industriegüter an.



Bis ins Jahr 1807, als das britische Parlament die Beteiligung von Briten am Sklavenhandel untersagt, werden sie in erster Linie nach Westafrika verschifft und dort gegen Sklaven

getauscht, die man unter menschenunwürdigen Bedingungen in die Karibik oder die heutigen US-Südstaaten verbringt. Zurück bringen die Handelsschiffe Rohstoffe wie Zuckerrohr und Baumwolle, die in den direkt in Liverpool angesiedelten Zuckerraffinerien und den Textilfabriken Manchesters verarbeitet werden. Diesem als Dreieckshandel bekannten Geschäftsmodell widmet sich, neben Langzeitfolgen der Sklaverei, nicht zufällig das International Slavery Museum am Royal Albert Dock an der Liverpool Water Front, welches wir am Abreisetag besuchten. Die Stadt hat ihm, wie das Empire insgesamt, einen großen Teil seines Reichtums zu verdanken.

Ein Reichtum, der im heutigen Liverpool verblasst zu sein scheint, von dem jedoch zahlreiche Prunkbauten von Banken, Versicherungsunternehmen und Reedereien noch immer zeugen. Welch hervorgehobene Stellung diese mit dem Überseehandel verbundenen Bauwerke im Stadtbild Liverpools noch heute einnehmen, offenbarte sich uns auf der Liverpool Slavery Walking Tour, die wir am Ankunftstag absolvierten. Zu vielen der eindrucksvollen Gebäude, erläuterte unser Guide die Hintergrundgeschichten der Firmen, die hier residierten, und ihre zahlreichen Verknüpfungen zum Sklavenhandel. Etwa der Bank of Liverpool, die in der heutigen Barclays Bank aufgegangen ist. Verwunderung stiftete ein historisches Detail, das uns der Fremdenführer offenlegte: Trotz britischer Neutralität unterstützten Liverpools Unternehmer noch im amerikanischen Bürgerkrieg die Südstaaten unter anderem mit dem Bau eines Schlachtschiffs, da sie – wenn auch nichtmehr direkt in den Sklavenhandel eingebunden – noch immer von der dortigen, durch Sklavenarbeit betriebenen, Baumwollproduktion profitierten.

So eng der Aufstieg der Stadt mit der Expansion des britischen Weltreichs verknüpft ist, so fällt auch ihr Niedergang kaum zufällig mit den Auflösungserscheinungen des Empires zusammen. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, als das britische Weltreich seine größte Ausdehnung erreicht, erlebt die Stadt ihre größte Blüte. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten der prunkvollen Prachtbauten, die sie bis heute prägen. Etwa die zu ihren bekanntesten Wahrzeichen gewordenen „Three Graces“ an der Waterfront, einst Hauptquartiere eines Versicherungsunternehmens, der Hafenverwaltung und der noch heute existierenden Cunard Reederei.

Der Taufe eines Kreuzfahrtschiffs der Reederei, die unmittelbar vor den „drei Grazien“ zelebriert wurde, durften wir am letzten Abend der Exkursion beiwohnen. Dass sie jedoch in Liverpool veranstaltet wurde, hatte nur noch nostalgische Gründe. Cunard hat seinen

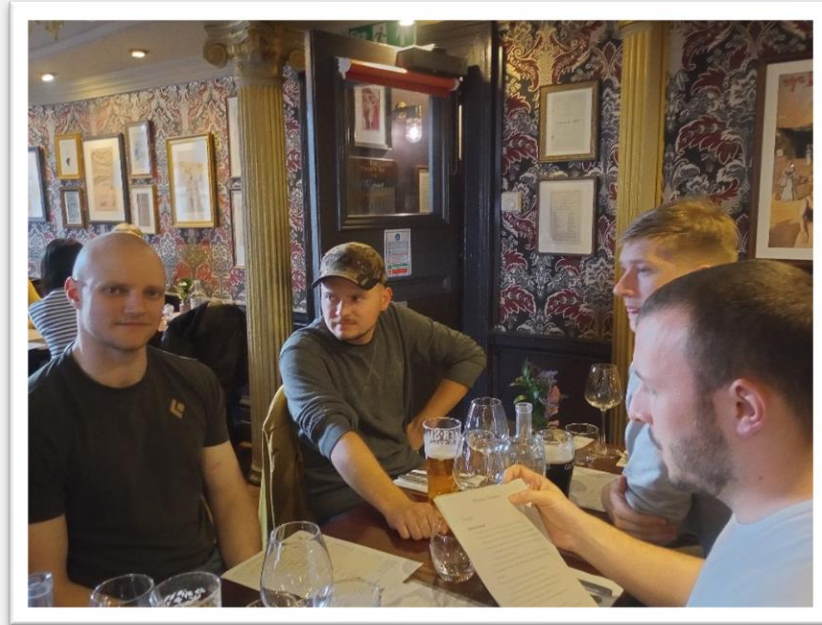
Hauptsitz inzwischen nach Southampton verlagert. Symptomatisch für den Niedergang Liverpools, der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Mit der Technisierung der Handelsschifffahrt gingen tausende Arbeitsplätze verloren. Die nahe des Stadtzentrums gelegenen Docks, deren erstes hier 1715 eingeweiht wurde, wurden von der technologischen Entwicklung überholt. Aufgrund der zu geringen Tiefe des Mersey, verlor der Hafen im Zeitalter der Containerschifffahrt an Bedeutung. Von über 850 000 Einwohnern im Jahr 1930 waren zur Jahrtausendwende noch weniger als eine halbe Million übrig. Unter großen Leerständen leide die Stadt dennoch nicht, verriet uns der Stadtführer. Und von den Früchten ihrer kulturellen Blüte, die in den 1960er Jahren einsetzte – man denke nur an ihr wohl berühmtestes Exportprodukt: die Beatles – konnten auch wir bei einem abschließenden Besuch der Matthew Street noch zehren.

Weiterführende Literatur:

- John Belchem (Hg.): Liverpool 800. Culture, Character & History, Liverpool 2006.
- Tony Lane: Liverpool. Gateway of Empire, London 1987.
- Anthony Tibbles: Liverpool and the Slave Trade, Liverpool 2018.

Der kulinarische Rahmen: Der Pub und die Teatime – britische Institutionen

Bericht von Thomas Maier



Neben den sichtbar imperial geprägten Städten, Bauwerken oder Artefakten, gibt es auch weniger offensichtliche Bezüge zum British Empire, die sich häufig in der Kultur und den Gepflogenheiten der Briten widerspiegeln. Im Rahmen der Exkursion widmeten wir uns speziell der Geschichte des Pubs und der Teatime, die noch heute ein zentraler Bestandteil der britischen Kultur sind und häufig als Stereotype in Filmen, Werbungen und Souvenirs verwendet werden.

Wie hängen also die britische Kultur und das Empire zusammen? Welche Einflüsse der vielen Kolonien lassen sich in den Traditionen, der Küche und der Kultur wiederfinden? Dieser Frage gingen wir bereits am ersten Abend mit dem Besuch des Victoria Pub in Paddington nach, der mit seinen verschiedenen Bereichen und Ebenen ein Paradebeispiel für die Entwicklung des britischen Pubs ist.

Die Geschichte des Pubs lässt sich bis in die Zeit des römischen Imperiums zurückverfolgen und beginnt mit der römischen Besetzung der britischen Inseln um 40 nach Christus. Um die römischen Soldaten zu versorgen, wurde ein breites Straßennetz angelegt und die

sogenannten „tabernae“ um die Soldaten mit Wein und Essen zu versorgen. Erst unter König Henry VII im 15. Jahrhundert entstand jedoch der Begriff des „public house“ im Kontrast zu den privaten Treffen der Adligen und Reichen. Die Dichte der Pubs belief sich im 16. Jahrhundert auf etwa einen Pub pro 200 Einwohner.

Der Einzug von Tee und Kaffee als Luxusgüter aus den Kolonien im 17. Jahrhundert beeinflusste die Pubs erst einmal nicht direkt, da diese Güter nur von den Reichen und Adligen konsumiert werden konnten. Stattdessen etablierte sich im 17. Jahrhundert der Schnaps in den Pubs, die sogenannte „Gin Era“, die zu einer Krise der britischen Pubs führte, die William Hogarth in zwei Drucken festhielt. Die beiden bekannten Kunstwerke kontrastieren eine englische Straße in der entweder Gin oder Bier konsumiert wird. Als Konsequenz werden der Konsum und die Produktion von Schnaps in den Gin Acts im 18. Jahrhundert stark reguliert.

Mit der Industrialisierung und der Revolutionierung des Transportwesens entwickelt sich auch der Pub weiter und passt sich den Regeln des „Mehr-Klassen-Transports“ an und bietet verschiedene Bereiche für die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten, wie wir im Victoria Pub mit seinen verschiedenen Räumen und Ebenen erleben durften. Mit dem Wegfall des Ständewesens öffnete sich dann auch der Pub wieder allen Gästen und wurde zum dem Treffpunkt der britischen Gesellschaft, der er heute ist. Laut einer Studie aus dem Jahr 2016 lernen über 20 Prozent aller Briten ihren zukünftigen Partner in einem Pub kennen.

Während der Pub also in seiner Entstehung nicht direkt mit dem Empire zusammenhängt, wurde er doch in seinem Betrieb durch die Güter und die veränderten Bedürfnisse der britischen Bevölkerung verändert. Deutlicher lässt sich das imperiale Erbe bei der Tea Time beobachten. Um dieses kulturelle Erbe des Empires zu erleben, nahmen wir an einer traditionellen Tea Time teil und probierten klassische Leckereien und verschiedene Teesorten. Hierzu besuchten wir das „Newens: The Original Maids of Honour“, ein Teehaus mit einer langen Geschichte, die bis in die Tudor Zeit zurückreicht.

Die Geschichte des Tees als Kolonialprodukt und seine Rolle im Dreieckshandel des britischen Empire ist eine Geschichte für sich, die auch mit dem Sklavenhandel und der Opiumkrise in China zusammenhängt. Dies sollte berücksichtigt werden, wenn man die Geschichte des Konsums von Tee in der britischen Kultur betrachtet.

Die Tea Time geht auf Anna von Bedford zurück, die als enge Freundin von Queen Victoria galt. Aufgrund der Industrialisierung und der Verlängerung der Arbeitszeiten wurde das Abendessen recht spät zu sich genommen. Um dem Nachmittagstief zu entgehen, griff sie auf Tee und Häppchen am Nachmittag zurück. Dies wurde bald zur Tradition für sie selbst und ihre Freundinnen, die es wiederum in die oberen Gesellschaftsschichten trugen. Es war damals auch erstmal eine rein weibliche Institution, die erst mit der Zeit von Männern in den Clubs und privaten Etablissements übernommen wurde. Dabei ging es auch um die Zurschaustellung von Reichtum in Form der Tassen und Kannen aus teurem Porzellan und dem Teebesteck aus Silber. Mit dem Sinken des Preises wurde diese Tradition zum Ende des 19. Jahrhunderts auch weiteren Bürgern der oberen Schicht zuteil und mit viel Inszenierung zelebriert. Queen Victoria trug ihren Teil zur Verbreitung bei, indem sie Bittsteller bei Hofe empfing, während sie Tee trank. Die Tea Time lässt sich also als ein Produkt des britischen Empires und der Industrialisierung beschreiben, das bis heute als klassisches Merkmal für britische Kultur gilt.



Neben diesen beiden Institutionen besticht die britische Küche noch mit imperialer Diversität: In London und Liverpool lassen sich viele Restaurants mit den Küchen der Kolonien finden. Insbesondere die indische und karibische Küche sind häufig vertreten. In London ist die Brick Lane berüchtigt für die Vielzahl an indischen Restaurants, wo wir uns nach absolviertem Tagesprogramm noch selbst von der Schärfe der indischen Küche überzeugen konnten. In Liverpool schlossen wir die Exkursion mit einem Abschlussabendessen in einem karibischen Restaurant ab und genossen die Vielfalt der karibischen Küche in gemütliche Atmosphäre.

Der kulinarische Einfluss des britischen Empire darf auf keinen Fall unterschätzt werden und war ein zentrales Element der Exkursion, das uns an vielen Stellen der Reise begegnet ist und häufig als selbstverständlich wahrgenommen wird. Bei Reflexion fallen dennoch klar die Ursprünge vieler Traditionen und Rituale im kolonialen Erbe des britischen Imperiums auf.

Weiterführende Literatur:

- Paul Jennings: *The Local. A History of the English Pub*, Stroud 2021.
- Panikos Panayi: *Spicing up Britain. The Multicultural History of British Food*, London 2008.
- Julia Skinner: *Afternoon Tea. A History*, Lanham 2019.